

# Anton, und Punkt!

## Großartiges Konzert der Reihe „Wiener Klassik“

Es gibt musikalische Abende – in denen geht es um Großes, ohne, dass ein spektakuläres Feuerwerk knalliger Effekte den Zuhörer rauschend beglückt haben müsste. Das Große kommt bisweilen ganz überraschend durch die Hintertür. Einen solchen Abend erlebten nun auch die Liebhaber der Konzertreihe „Wiener Klassik“ und ihres qualitativ vollen Klangkörpers, der Klassischen Philharmonie Bonn, im Brahmssaal. Zweifelsohne hat sich das Orchester unter der unendlich fähigen Leitung von Heribert Beissel, die oft an verneinendes Understatement erinnert, seinen festen Platz in den Herzen des Karlsruher Publikums erspielt. Doch wenn hörbar werden darf, was als Konzept einer so werktreuen wie originären Interpretation sonst so oft nur gewünschte Theorie bleibt, verwundert der pralle Schlussapplaus kaum.

Zunächst sind es Felix Mendelssohn Bartholdy und seine h-Moll-Sinfonie für Streicher, die sich Gehör verschaffen. Ganz wie Mendelssohn strebt die Klassische Philharmonie nach einer leichten, berührenden Vollkommenheit, die freilich stets unerreichbar bleiben muss, und an diesem Abend doch zu bemerkenswert hinreißenden Spannungsbögen führt. Wie gekonnt die Celli die emotionale Fracht mit den Violinen teilen, jeder Galopp-Schritt eine neue Nuance in das Ganze einfügt, ohne dass an jedweder Werkreue gerüttelt werden müsste – beachtenswert!

Der Höhepunkt des Abends jedoch stand noch ins Haus. Und als der bei

Wolfgang Weth ausgebildete Alexander Hildebrand aus Karlsruhe, Solo-Klarinettist des Bonner Orchesters, gemeinsam mit Gil Shaked-Agababa auf die Bretter steigt, vermutet das Auditorium zu einem der raren Konzerte Franz Krommers für zwei Klarinetten und Orchester, das op. 35 in Es-Dur, Magisches, und liegt richtig. Denn so verschattet und gleichsam poetisch wie Shaked-Agababa und Hildebrand ihre Einsätze miteinander verweben, ähnelt das schon an Symbiose. Bunte Tupfer hinterlassen die begnadeten Solisten, die sich auf rasche Läufe nicht minder verstehen als auf anbeterische Langsamkeit. Doch welche Bedeutung wohnt ihnen inne? Sind es diese verzärtelten Pünktchen, in denen immer auch etwas

---

### Solo-Klarinettist Hildebrand aus Karlsruhe

---

Kindlich-Fragiles wohnt. Nein – es ist ein Anton, und Punkt! Und so klar und unaufgesetzt die Sprache sich bei Kästner macht, der dieses literarische Werk ins Szene setzte, so aufrichtig begehen auch die Musiker ihre Mission: direkt, verständlich, berührend.

Dass mit Mozarts „Prager Sinfonie“ am Ende zumindest ein wenig doch das große Schillern der italienischen Oper notwendig wird, um das Fest nicht nur in vornehmer Zurückhaltung zelebriert zu haben, ist klar. Doch wer die herrlichen Wechsel zwischen Bläsertrios und Orchester-Tutti im dritten Satz so bezaubernd zum Leben erweckt, hat das Herz seiner Musik vorangestellt. Eine indiskutable Stärke dieses Klangkörpers, den jeden Monat zu erleben eine reine Freude darstellt! Markus Mertens